

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2.40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Verrenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erschließungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postkass.-Conto Nr. 4533. Amt. Frankfurt a. M.

## Der zähe Widerstand der Franzosen südwestlich Soissons gebrochen.

Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne. — Einige tausend Gefangene eingebracht. Schwierige Lage der Italiener in Tripolis. — 29 000 Tonnen versenkt.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 4. Juni. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Regere Erkundungstätigkeit des Feindes und stärkere Vorstöße an verschiedenen Stellen der Front. Südwestlich von Merris hat sich der Feind in kleineren Grabenlinien festgesetzt.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne entrißten wir dem Feinde in harten Kämpfen einige Gräben. Der zähe Widerstand des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich anklammernden Feindes wurde gestern gebrochen. Die Höhen von Bauhin und westlich von Chaudun wurden genommen. Nach Erstürmung von Bernant und Miffy-aux-Bois warfen wir den Feind auf die Linie Le Soulier-Dommières zurück. Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene eingebracht.

Französische Gegenangriffe beiderseits des Durca-Flusses scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich von Château-Thierry hoben wir im Kampf die Bahn Villiers-Bourelles überschritten und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Marne, zwischen Marne und Reims ist die Lage unverändert.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 4. Juni, abends. (WB. Amtlich.) Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne westlich von Soissons

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 4. Juni. (WB.) Amtlich wird verlautbart: An der ganzen Südwestfront anhaltende lebhafteste Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 2. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespa-See nahmen unsere Patrouillen trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes Franzosen gefangen. Südlich des Dobropolse versuchten feindliche Sturmtruppen nach Artillerievorposten zu nähern. Sie wurden unter Verlusten abgewiesen. Südlich von Guma wurde das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweilig lebhafter. In der Ebene vor unseren Stellungen nördlich des Lahnino-Sees Patrouillengefechte.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 4. Juni. (WB.) Amtlicher Tagesbericht vom 3. Juni.

Balkankriegsfront: An der Küste steigerte sich das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise zu großer Heftigkeit. In der Nähe der Straße Jerusalem-Nablus löste das Vorgehen unserer Patrouillen nachts starkes feindliches Artilleriefeuer aus. Unsere Artillerie nahm Bewegungen des Gegners an Jordanbrückenkopf unter wirksamen Feuer. Feindliche Kavallerie griff das Jordanal an. Unsere Flieger waren erfolgreich. Bomben. Eines unserer Seeflugzeuge überlegte die Signalstation und Waraden auf der Insel Mavro mit vielen Bomben. Es wurde gute Wirkung beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. — Mit dem

Eintritt Italiens in den Weltkrieg begannen unsere in die Provinz Tripolis entsandten tapferen Truppen in aufopferungsvollen Kämpfen, auf die härteste Verbindung mit der Heimat angewiesen, die Italiener schrittweise an die Küste zu drängen. Heute klammert sich der Italiener nur noch an einige von uns eng umschlossene Küstenbünde, wo er unter dem Feuer unserer Batterien und U-Boote steht. Jeder Versuch, die Lage zu verbessern, wurde bisher glücklos von uns unterbunden. Bei seinem letzten Ausfälle aus Snara am 12. April wurde er von uns in der Flanke gefaßt. Viele Gefangene, zahlreiche Waffen, Pferde und viel Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Auch mehrere kleinere andere Zusammenstöße verliefen durchweg zu unseren Gunsten.

### 29 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. Juni. (WB. Amtlich.) Eines unserer U-Boote unter der Führung des Kapitanleutnants Werner hat im westlichen Teil des Kermellkanals und an der Küste Westenglands fünf Dampfer mit über 29 000 Bruttotonnen versenkt.

Von den versenkten Schiffen wurden namentlich festgestellt der bewaffnete englische Transporter „Denbigh Hall“ (4943 Brt.), der aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, und das französische bewaffnete Matrosenschiff „Matricine“ (4047 Brt.), dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 Brt. großen bewaffneten tiefbeladenen Frachtdampfers aus einem stark gesicherten Geleitzug wurde infolge der entstandenen Bewirung ein weiterer etwa 6000 Brt. großer Dampfer durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 3. Juni. (WB.) „Nashode“ meldet: Der englische Dampfer „Vertie“ (341 Brt.) ist nach einem Zusammenstoß gesunken. Der amerikanische Segler „Talona“ (1739 Brt.) ist gesunken; die amerikanischen Segler „Abner Coburn“ (1973 Brt.), „Ear of Chile“ (1001 Brt.) und „Centennial“ (1287 Brt.) wurden schwer beschädigt.

### 12 Fischerboote versenkt.

London, 3. Juni. Reuter. Aus Belfast wird telegraphiert, daß ein deutsches U-Boot am Donnerstag an der Küste eine Flotte von kleinen Fischerfahrzeugen angriff. Den Besatzungen wurde der Befehl gegeben, in die Boote zu gehen. Darauf ging ein Regen von Geschossen auf die Fischerfahrzeuge nieder. Von der aus 30 bis 40 Schiffen bestehenden Flotte wurden 12 versenkt. Der Rest verdankte seine Rettung dem Umstande, daß das U-Boot bei der Arbeit gescheitert wurde und das U-Boot rasch tauchte.

### Die Schlacht im Westen.

Berlin, 4. Juni. (WB.) Die berühmte erste Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen der Behauptung Clemenceaus und Fochs hat auch der erste Tag der zweiten Woche trotz verstärktem französischem Widerstand und zahlreichen heftigen Gegenangriffen der Franzosen den Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Wichtige Höhen und Dörfer wurden dem Feinde entzogen. Seine Truppen stülten unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei über 1500 Gefangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde Batterie im Sturm, während bei Miffy zwei Batterien, in Gegend der Werke Freuille-Perme eine weitere Batterie erobert wurde. Westlich des Ostrandes des Waldes von Villers-Cotterets nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann gefangen und entzogen dem Feinde einen Gang sowie drei Batterien. Bei einem dicht massierten verlustreichen Angriff am 3. Juni beiderseits des Durca verdrängten die Franzosen zahlreiche Tanks und Kampfgeschwader. Unsere Batterien vertriehen eine auf der Straße südlich Berny abführende feindliche Batterie. Deutsches Flakfeuer brachte durch Volltreffer einen Zug auf der Bahn südlich Villers-Cotterets zum Stehen, während deutsche Bombengeschwader auf dem Bahnhof Rantelun zwei große Brände verursachten. Wichtige Verkehrspunkte, u. a. Antiens, St. Auste

Preteil, Compiègne, Villers-Cotterets, lagen unter wirksamen deutschen Feuer. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

#### Die Kämpfe vom 2. Juni.

Berlin, 3. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Von der Marne bis Reims verlief der 2. Juni ohne größere Kampfhandlung. Nach dem blutig zusammengebrochenen Gegenangriffen des Vortages verhielt sich die französische Infanterie ruhig. Die Stille des Sonntags wurde nur zeitweise durch beiderseitiges Störungsfeuer auf die Infanterie und Artilleriestellungen, sowie das Hintergelände unterbrochen. An einzelnen Stellen schob die deutsche Infanterie ihre Linien etwas vor. In den Flughallen auf der Höhe 193 nördlich Vouziers wurden nachträglich noch drei unbeschädigte Flugzeuge festgesetzt. Die erheblichen Verluste der letzten Gefechte haben die Franzosen gezwungen, zwischen Marne und Reims zahlreiche neue Divisionen, u. a. die 28. und 49. Division, einzusetzen. Gefangene sagten aus, das Befehl gegeben worden sei, unter allen Umständen ohne Rücksicht auf Verluste das Höhen Gelände westlich Brigay-Colonne zu halten. Auch vor Reims zwingt der anhaltende deutsche Druck die Franzosen, immer neue Kräfte in die Stadt zu werfen, die durch das schwere deutsche Feuer in kurzer Zeit aufgebraucht werden. Der deutsche Vorstoß gegen das Fort Kompelle, der zur Gefangennahme der ganzen Besatzung führte, fügte den Franzosen besonders schwere Verluste zu. Hierbei wirkten deutsche Sturmtruppen und englische Panzertanks erfolgreich mit der deutschen Infanterie zusammen.

#### Vergebliche Gegenangriffe.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juni setzte im Abschnitt Vouziers-Merris stärkstes feindliches Feuer ein, dem ein Angriff gegen den Nordrand von Metzerey folgte. Der feindliche Vorstoß wurde unter schweren Feindverlusten blutig abgeschlagen. Nördlich der Ais, sowie beiderseits des La Bassée-Kanals wurde die Artillerietätigkeit ebenfalls lebhafter. Auch hier versuchte der Feind nach ausgiebiger Feuernorbereitung gegen die deutschen Stellungen bei Vier Berguin vorzustößen. Auch dieser Angriff scheiterte verlustreich. Nachträglich wird gemeldet, daß die Verluste des Feindes am 1. Juni nördlich Albert im Angriff außerordentlich schwer gewesen sind. Vor einem einzigen deutschen Regimentsabschnitt wurden allein 150 tote Engländer gezählt. Noch am 2. Juni hielt der Verdun-Entensport der Engländer an.

#### Der Kräfteverbrauch der Feinde.

Berlin, 3. Juni. (WB.) Im Westen und Südwesten von Soissons wird schon drei Tage hartnäckig gekämpft. Der Franzose wehrt sich tapfer und wirft Division auf Division dem Angriff entgegen. Eine bekannte ruhmreiche Reserve-Infanterie stand in schweren Ringen um die gut ausgebauten alten Stellungen bei Bauhin. Nicht weniger als sieben französische Divisionen, darunter Elite-Infanterie, hat diese tapfere Division in den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt.

Berlin, 3. Juni. (WB.) Schon am 31. Mai war eine Kompanie von Le Vuiffon in die westlichen Stadtteile von Château-Thierry eingebunden und bis an die Straße vorgestoßen. Am 1. Juni setzte die Division nach planmäßiger Artillerieorbereitung den konzentrischen Angriff fort. Am frühen Morgen des 2. Juni drang ein Bataillon von Breille im Osten und Le Vuiffon her in die Stadt. Während die Artillerie die feindlichen Batterien jenseits der Marne in Schach hielt, folgte Truppe gegen Truppe, Mann gegen Mann der Nahkampf. Um 9½ Uhr morgens wurde der überragende Schloßpark südlich der Eisenbahnstation gestürmt. Die ersten Handgranaten wurden über die Mauer der Bahn Paris-Charleville-Werden geworfen. Es bemerkte schon, als die ersten Deutschen die Ufer der Marne erreichten die die südliche Stadt durchströmte. Die Brücke ist unverfehrt, nur die Eisenbahnbrücke ungefähr zwei Kilometer westlich La der Feind um 7 Uhr abends gesprengt. Zwei Offiziere mit vier Mann stürzten über die Brücke. Sie kamen glücklich hinüber und stellten starke französische Barrikaden fest. Kaum waren sie zurückgekehrt, flog die steinerne Brücke in die Luft. Dies geschah um elf Uhr nachts, als noch diesseits des Flusses gekämpft wurde.

Château-Thierry ist der südwestliche Endpunkt des deutschen Einbruchs. Die Stadt liegt auf hohem Wege zwischen dem Chemin des Dames und Paris. Kein Wunder, daß die Franzosen um jeden Preis sie zu halten verjuchten.

### Ein wildes Handgemenge.

Berlin, 3. Juni. (WB.) Westlich des Vogens, den die Marne zwischen Zaulgoms und Chartres macht, liegt im Rind der großen Straße nach Chateaufort eine bewaldete kleine Anhöhe. Auf dieser Höhe verlor sich der aus dem Walde von Fere vertriebene Feind nachmals, den unerschrockenen deutschen Grenadiere den Weg zur Marne zu verlegen. Die achte Kompanie der Grenadiere trieb ihn jedoch in scharfem Anlauf in das Dorf Chartres hinunter. Sofort auf halbem Gange eingeleitete Maschinengewehre richteten unter den noch Weiten und über die Marne nach Süden fliehenden Feinden ein furchtbares Blutbad an. Zum Entsatz der Abgeschrittenen rasten auf der Chaussee Panzerkraftwagen mit den 19. französischen Jägern heran. Sie wurden von dem Hagel unserer Maschinengewehre getroffen zur Umkehr oder zum Fallen gezwungen und zum Teil von den entgegenrückenden Grenadiere erobert. Hiernach ergab sich ein Teil des zwischen Ségel, Fluz und unserem Maschinengewehrfeuer eingeklemmten Gegners. Ein anderer Teil raffte sich zu verzweifeltstem Widerstand auf und suchte nach Osten hin durch unsere Grenadiere durchzubrechen. Der Führer des letzten französischen Vorstoßes Irrang mit wilder Tapferkeit dem Kompanieführer der Grenadiere an den Hals. In einem Sekundenlangem Ringen Mann gegen Mann gelang es dem deutschen Führer, den Franzosen mit dem Kolben seiner Pistole zu erschlagen. Entmutigt ergaben sich nun die Franzosen. 700 Mann kletterten als Gefangene der Grenadiere die Straße nach Le Charnel empor.

### Der französische Reservenginfang.

Berlin, 4. Juni. (WB.) Schon in der Schlacht zwischen Ronon und Rone hatte General Humbert seine Reserven überhäufet und tropfenweise in den Kampf werfen müssen. Damals lockten jedoch die Franzosen immer noch in geschlossenen Verbänden. Der Einsturz der Front am Chemin des Dames wirkte jedoch so gemächlich, daß der geordnete Aufmarsch der geringen französischen Reserven von der unaufhaltsamen deutschen Verfolgung gestört und zertrümmert wurde. Die Truppen des Generals v. Conta bestanden in den letzten Tagen ein buntes Gemisch von Divisionen. In einem Waldchen westlich von Chéry wurden Gefangene von allen Truppengattungen gemacht: Regter vom 12. madoassischen Bataillon, das gewöhnlich als Arbeitstruppe diente, in der bekümmerten Rone aber als Kampftruppe eingesetzt wurde, Angehörige der 10. Kolonialdivision, der 73. und 164. Division und einige Leute von der 43. die sich in tagelangen Kämpfen verblutete, ferner französische Kavallerien von der 4. und 5. Kavalleriedivision.

### Die Angriffe in Flandern.

Berlin, 4. Juni. (WB.) In Flandern richtete sich der gemeldete feindliche Angriff gegen die ganze Front von Meteren einschließend bis in die Gegend von Merris. Der Gegner wurde unter blühigen Verlusten abgewiesen. Nur südwestlich Merris konnte er sich in kleineren Grabenstellungen festsetzen. Tagsüber hielt starkes Artilleriefeuer vom Herkonal bis in die Gegend Merris an und richtete sich auch mit größerer Stärke gegen das Stenmelgebiet. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene einbehalten. Die feindlichen Anlagen lagen unter schwerem deutschen Feuer. Südöstlich Arras holte sich der Feind bei mehrfachen Erkundungsvorstößen blutige Schlappen. Ein eigenes Unternehmen in der Gegend von Beaumont brachte zwei englische Offiziere und zahlreiche Gefangene ein.

### Flucht aus Paris.

Genf, 4. Juni. Der „Secolo“ meldet, daß das Seine-Departement mit Flüchtlingen überfüllt ist. Aus Paris sind in den letzten Tagen 12.000 Familien ausgewandert.

### Die Beschließung von Paris.

Paris, 3. Juni. (WB.) Hanas. Die Beschließung des Pariser Gebietes durch das weittragende Geschäft hat heute wieder begonnen.

### Fer Friede mit Rumänien.

Berlin, 4. Juni. (WB.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Friedensvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits angenommen.

### Rußland.

#### Kriegsstand in Moskau. — Ein Aufruf Lenin.

Moskau, 4. Juni. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Verbindung mit der Erklärung des Kriegsstandes in Moskau und der Werbung von 12 mobilisierten Jahresschleifen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufruf an die revolutionäre Bevölkerung geschrieben, in dem er den Ernst der politischen Lage auseinandersetzt und auf die unmittelbaren Gefahren hinweist, die der Revolution von Seiten reaktionärer Elemente drohen.

### Der Ansturz der Ukechen in Rußland.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß eine Erhebung der tschetschen-Ischkerischen Truppen, die in der Richtung auf Madinostoff ziehen, von dort nach der französischen Front übergeführt zu werden, zu großen Zusammenstößen mit Sowjettruppen geführt hat. Die Tschetschen und Stowaken haben den Entwaffnungsversuchen

der Roten Armee einen erbitterten Widerstand geleistet. Dazu wäre zu bemerken:

Aus tschetschen Kriegsgefangenen und Ueberläufern hatte sich während des Krieges eine nicht unbeträchtliche tschetschische Kampftruppe auf russischer Seite gebildet, die noch während der letzten russischen Angriffe in der vordersten Linie gegen österreichische Truppen kämpfte. Eine überaus rege Werbung geführt von dem ehemaligen Abg. Duerich hatte fast jeden tschetschischen Soldaten zu erfassen gemußt, so daß mehrere Brigaden auf die Beine gestellt werden konnten. Noch während der Kämpfe in der Ukraine suchten die Tschetschen, jetzt wo sie den völligen militärischen Zusammenbruch Rußlands nicht mehr anhalten konnten, wollten die tschetschischen Truppen auf den westlichen Kriegsschauplatz gehen, um dort die Kämpfe gegen die Deutschen, die Verköndeten Oesterreich-Ungarns, fortzusetzen. Rußland, das sich zur Demobilisation verpflichtet hatte, konnte sich umso weniger zurecht, als auch die Gefahr vorlag, daß diese gefährlichen Verbündeten sich General Semenov gegen Rußland selbst verpflichteten und innerhalb Rußlands eine neue Kampftruppe des Verbandes bildeten. Die tschetschischen Truppen, die durch gute Schulung in ihrem vortrefflichen Vaterland den Truppen der dortigen Roten Garde wahrscheinlich überlegen sind, müssen als eine ernste Gefahr für die Herrschaft der Sowjets betrachtet werden, die sich natürlich mit den äußersten Mitteln dagegen zur Wehr setzen.

### Finnland.

Stockholm, 4. Juni. Die Zahl der zur Zeit wegen Teilnahme an der Revolution in Finnland in Haft genommenen Personen, die von den Gerichten abgeurteilt werden sollen, wird auf 60-80.000 geschätzt. Doch ist die Zahl der wirklichen Revolutionäre viel geringer. In vielen Gemeinden des Landes hatten die Roten die ganze männliche Bevölkerung zum Anschluß gezwungen.

### Die „Kronprinzen-Offensive.“

Unter dieser Ueberschrift lagen die „N. Zürcher Nachrichten“ über die neuesten deutschen Siege:

Die blutige Woche neigt sich zu Ende, in der die deutsche Offensive in der Champagne begann. Sie ist gekennzeichnet durch ein einziges, beispielloses Siegen der deutschen Armeen. Auch der größte Optimist mochte beim Bekanntwerden des Beschlusses des Vorkrieges nicht zu glauben, daß die Deutschen schon am Donnerstag Solsons würden bezwungen haben und sich an den Ufern der Marne festgesetzt hätten, dies umso weniger, als die leitenden Männer in Paris und London sich in feierlichen Beteuerungen überboten, Generalissimo Foch habe sicherte Sorge dafür getragen, daß es an seiner Stelle der Front mehr Uebertragungen geben werde. Das vor wenig Tagen noch Unglaubliche ist heute Tatsache, für die Entente nichtschmetternde Tatsache geworden. Dabei zeigte einerseits die Deutschen in höherer sowie unterer Führung und in der Leistungsfähigkeit der Truppen aller Waffen eine derartige Ueberlegenheit, andererseits aber die englisch-französische Truppenführung und Truppen ein solches Verlagen, daß für jene Denkenden nunmehr der letzte Zweifel ausgeschlossen bleiben muß, daß das, was der „französische Krieg“, d. h. der Hauptkrieg im Weltkrieg, ist, für die Entente jetzt endgültig verloren ist. Dagegen gibt es kein Aufkommen mehr, auch wenn die Vereinigten Staaten samt Japan ihre gesamten Kräfte einsetzten. Ob nun die Deutschen einen Stillstand eintreten lassen oder nicht: Paris, Amiens und Colais sind bereits als verlorene Posten zu betrachten. Das ist gleichbedeutend mit dem glatten militärischen Endieg der Deutschen in Frankreich.

### Die Schandtat von Mesle.

Ueber die französischen Schandtat in Friedhof zu Mesle haben einige Kriegsberichterstatter bereits der Heimat Kunde gegeben. So Dr. Osborn in der „Post“ und Adolf Höster im „Vorwärts“. Was dieser letztere darüber in Nr. 112 schreibt, möchten wir unseren Lesern wiedergeben:

Auf dem Friedhof dieser zwischen St. Quentin und Montdidier gelegenen Stadt waren Hunderte von deutschen Soldaten begraben — im Rasarett verstorbenen wie in der Umgegend gefallene — in der langen Zeit von 1914 bis zu unserem Rückzug im vergangenen Frühjahr. Die Gräber dieser Soldaten waren mit Holz- und Steinkreuzen geschmückt, die unter dem Eisernen Kreuz Namen, Geburts- und Todesdaten der Gefallenen, oft einen religiösen Spruch, niemals ein die französische Nationalität irgendwie verlegendes Wort enthielten. Die deutschen Soldaten waren in zwei, drei Friedhofsabschnitten beieinander begraben. Von einigen Regimentern waren Massengräber angelegt, zu deren Säupfen ein großer Denkstein stand. Dieser Friedhof mußte im Frühjahr 1917 mit der Stadt und dem ganzen umliegenden Gebiet den Franzosen übergeben werden — kamplos. Wir haben ihn jetzt im Besitze der großen Schlacht wiedergewonnen — wieder ohne Kampf. Der Friedhof, den ich gestern besuchte, befand sich in folgendem Zustand:

Um die deutschen Abstände hatten die Franzosen eine Wand von schweren Leerroppeln gezogen. Uebermannshoch, so daß der Besucher von diesen Gräbern nichts sehen konnte als nur die schwarze Scheidewand. Unsere Toten waren also abgeschlossen worden von den übrigen Toten. Gleichsam als wären sie ein anderes Geschlecht, ein Geschlecht von Pestkranken, die noch im Tode zu meiden sind, waren sie den Blicken und der Berührung der ganzen Welt entzogen. Man pflanzte keine Gärten von Lebensbäumen, von Ormum

und Trost auch über den Tod hinaus zu dokumentieren. Man zog eine schwarze Kappe und um sie — eine Wand des Gusses, der Berachtung, des Fels — um diese unschuldigen Toten, die das brennende Schicksal verzehrt hatte, wie tausend andere auf allen Stellen, in allen Wäldern. Was dies war nur der Anfang. Wir betreten die Grabstätten die uns teuer sind. Daß die Gräber verwahrlost waren wunderte uns nicht mehr. Aber von allen Steinen waren die Eisernen Kreuze abgemischt. Die Namen von vielen waren mit dem Sommer herausgeschlagen. Die schwarzen Marmorplatten zertrümmert. Die Kreuze abgebaut. Die Kreuzsteine entfernt. Die rührend einfachen Gedenkblätter der Kersten ausgetrieben und auf den Hügel geworfen. Grabsteine umgehauen. Die Denkmäler über den Massen-Gräbern in Schutthaufen verwandelt. So sah der deutsche Friedhof aus: schwarz eingepfercht wie ein Senkerplatz — und innerhalb der schwarzen Umrahmung ein teuflisches Theater der Schändung an dem einzig Heiligen, was über allen Nationen steht — der Ruhe der Toten.

Welchem Deutschen steigt es nicht während die Stehle herauf, wenn er diese Schilderung liest? Sehr richtig weist der Berichterstatter des „Vorwärts“ darauf hin, daß die Schandtat von Mesle nicht im Kaufe des Augenblicks, sondern in der Ungeduld eines ganzen Jahres weit hinter der Front unter den Augen der französischen Behörden, unter der Duldung der gesamten Bevölkerung geschehen ist. „Die Schande von Mesle steht an dem ganzen französischen Namen.“ Sowohl das ganze französische Volk ist dafür verantwortlich. Nicht die Brutalität eines Einzelnen, nein, das heillos verdoerbene Gem der ganzen Nation hat diese Niedrigkeit ausgeheckt.

Wer sehen wollte, konnte über den französischen Geisteszustand nicht im Unklaren sein. Seit 40 Jahren war das amtliche Frankreich bemüht, den Deutschen hoffnungslos in den Herzen des französischen Nationalismus groß zu ziehen. Wir wissen von den französischen Schulen, daß sie im Unterricht die Väterlichkeit, die Arbeit, die Schändlichkeit des deutschen Soldaten, des deutschen Volkes gegenüber der strahlenden Tadellosigkeit des Franzosentums durch Bilderfahnen der französischen Jugend anschaulich und handgerecht machte. In den französischen Wäldern, den mit Abbildungen versehenen Wochenscheuten wurde immer wieder zusammengetragen, was irgend Väterliches, Dummes, Gehässiges sich den Deutschen anbot. Selbst ihre besten Schriftsteller schämten sich nicht, all ihre Erfindungskraft einzusetzen, um die Deutschen als ausgemachte widerliche Schenale abzumalen. Ist es da verwunderlich, wenn die Vorkriegspropaganda des im Grunde genommen herzlich ungebildeten und beschränkten französischen Volkes schließlich so einseitig verkrüppelte, daß sie bei Kriegsausbruch zuerst nach einem besonderen Schmutzwort suchte, um an der Verächtlichkeit des deutschen Volkstundes den Mut zu fassen? Selbst der Tod setzt ihrer Ueber die Grenze. Bis über das Grab hinaus hatten, bekämpfen, belüden sie uns.

### Kriegsverlängerer.

Hindenburgs Feldherrnkunst erringt mit unseren herrlichen Truppen einen großen Sieg nach dem: andern, unsere U-Boote fahren mit gleichbleibendem gutem Erfolge fort, den feindlichen Frachtverkehr zu vermindern und bedrohen ihn mit völliger Vernichtung. Angesichts dieser Sachlage hätte man erwarten sollen, daß auch unsere Feinde im Westen an der Möglichkeit, Deutschland niederzuzwingen, verzweifeln und durch Friedensangebote bestrebt sein müßten, weitere vergebliche Opfer an Gut und Blut von sich abzuwenden. Welchen feindlichen Regierungen (die Kaiser selber haben in diesen angeblich „freiheitlichen Mutterstaaten“ bei der Entscheidung für Krieg oder Frieden nicht mitzureden) macht sich aber bisher nicht die geringste Reueung dazu geltend. Wie erklärt sich das? Auf diese Frage gab Kapitan z. S. Brünninghaus indirekt Antwort in Vorträgen, die er in verschiedenen Großstädten gehalten, und in denen er vorgeredet hat, daß unser U-Boot-Krieg sein Ziel erreichen muß. Redner schilderte in diesen, auch im Druck erschienenen lehrreichen Vorträgen die wachsenden Schwierigkeiten und die der Verzeigerung nahe Lage Englands, dieses einseitigen Mutterhauptes der gegen uns ausgerüsteten Entente-Indra. Er berichtete, wie Vertreter der englischen Kaufmannschaft sich schon Ende Dezember v. J. an Lloyd George im schärfsten Tonat gewandt und ihn gefragt hätten, weshalb er nicht auf Kosten von Englands Verbündeten (eine bei den Engländern von alters her beliebte Methode) mit Deutschland einen für England vorteilhaften Frieden schloße, wenn er doch nichts mehr weiter als Phrasen zur Abhilfe gegen die ungeheuren Verluste der englischen Handelswelt und gegen den für die englische Kriegsgeschichte unerhörten läglichen Zustand im Lande ins Treffen führen könne.

Lloyd George habe den Handelsherren geantwortet dazu sei immer noch Zeit, denn er habe die absolut Gewissheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen Frieden, der England schonen würde, auch im Falle eines völligen deutschen Sieges, bereit sei. Er (Lloyd George) schäme die Hilfe Amerikas auch nur gering ein und verneine teineswegs die wachsende Gefahr des U-Boot-Krieges. Aber die Herren möchten nur noch ganz kurze Zeit Geduld haben. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten stehe die innere Revolution Deutschlands unmittelbar bevor. Die ganze Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man auf diesem Wege, ohne die eigenen Verbündeten preisgeben zu brauchen, mit Sicherheit zu einem Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziel, die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, ohne daß Deutschland es selber merke, voll erfüllen werde.“

Der Diktator Englands verlor also aus zwei Gründen den Friedensbegehren der englischen Kaufmannschaft sein Ohr. Einmal, weil er die absolute Gewißheit zu haben glaubte, daß Deutschland jederzeit, auch nach einem völligen Siege und nach noch weiteren großen Opfern zu einem billigen, England schonenden Frieden bereit sein werde.

Woher kann der englische Diktator diese Gewißheit anders geschöpft haben, als aus den immer wiederholten Versicherungen gewisser deutscher Politiker, sie hielten unentwegt an dem Grundsatz jener unjenseitigen Verzichtserklärung der deutschen Reichstagsmehrheit fest; sie müßten auch weiter, selbst nach den größten weiteren Waffenerfolgen dagegen ankämpfen, daß den besiegten Feinden als Strafe für ihre Hartnäckigkeit ein „Gewaltfrieden“ (ein Friede mit Entschädigungsverpflichtung) aufgezwungen werde. Auf Grund solcher Versicherungen nur konnte Lloyd George jede Beforsung vor Verschlechterung der Friedensbedingungen für England bei unglücklicher Fortsetzung des Krieges verbannen, zumal ihm auch ein „Verzichtsfriede“ die Aussicht bieten würde, sein Kriegsziel, die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands zu erreichen.

Zum andern aber vertraute er auf eine „nahe bevorstehende innere Revolution“ in Deutschland, die England trotz aller Mißerfolge und Bedingungen zu Lande und Wasser diees sein Kriegsziel (die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands) erreichen lassen werde. Auch dieses Vertrauen des englischen Diktators und Oberhauptes der ganzen Entente auf Revolution in Deutschland wird leider von uns noch immer wieder mit neuer Nahrung versehen. Man hört aus gewissen politischen Kreisen heraus noch immer wieder, die Masse des Volkes werde sich fast genug zeigen, um diese oder jene Forderung noch während des Krieges zu erzwingen, falls sie nicht freiwillig sofort erfüllt werde. Deutsche Politiker, die jetzt mit solchen „Vorausagen“ arbeiten, rufen Lloyd Georges vielleicht schon im Verschwinden begriffene Hoffnung immer von neuem ins Leben zurück, daß eine Revolution in Deutschland England den Sieg und die Erreichung seines Kriegszieles doch noch sichern werde. Sie tragen damit noch mehr zur Verlängerung des blutigen Krieges bei als jene anderen — (die allerdings „I.“ mit ihnen identisch sind) — die auch dem hartnäckigsten Feinde gegenüber von keinem Entschädigungsfrieden etwas wissen wollen.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag ist gestern wieder zusammengesetzt. Der Vizepräsident Dr. Baasche widmet dem verstorbenen Präsidenten Kämpf einen Nachruf, in dem er dessen Pflichttreue und Dienst-eifer hervorhebt. Der Reichstagsler Graf Hertling schloß sich dem an, worauf der Vizepräsident eine lange Reihe von Beileidensbetreibungen verlas. Nach Erledigung einer Reihe von kleinen Anträgen, ging das „Reichshaus“ zur Aussprache über Belagerungszustand und Zensur über, wobei sich Zentrum und Sozialdemokratie wieder einmal an der Vaterlandspartei riefen. Morgen findet die Beratung über das Gesetz betr. Lohn-erhöhung für die Reichstagsabgeordneten statt.

## Preussischer Landtag.

Der Präsident Graf Schwerin gedenkt des Ablebens des Reichstagspräsidenten Kämpf, worauf zur Beratung über die Geschäftsverteilung geschritten wurde. Dr. Hoeß (sen.) verlangte eine Zusammenarbeit der Regierung mit dem Lande. Eine besondere Beförderung der Kolonialwirtschaft wurde gewünscht, auch die Halbblutwirtschaft müsse mit Energie betrieben werden. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß die Heranzweitung an die Wandkarte zu niedere Preise führe, daß sie für Neuanbau nicht reichten.

## Noch eine Zentrumsortanisation gegen Erzberger.

Die Zentrumspartei im Wahlkreise Dortmund-Görde sprach sich in einer Entschlossenheit für das gleiche Wahlrecht aus. Nach Ausdruck des vollsten Vertrauens zu den Führern der Randtorgeschichte heißt es in der Entschlossenheit zum Fall Erzberger:

„Die Vorgänge am 8. Mai im Hauptauschuss des Deutschen Reichstages, die sich abermals in dem Namen des Abgeordneten Erzbergers knüpfen, haben in weiten Kreisen unserer Parteifreunde eine lebhafteste Verurteilung und teilweise Entrüstung hervorgerufen. Diese gegenwärtige Stimmung ist geeignet, das Ansehen der Partei aufs schwerste zu schädigen. In unserem Bedauern fehlt immer noch ein klarer parteianständer Bericht über die erwähnten Vorgänge im Hauptauschuss des Reichstages, und deshalb ist es nicht möglich, Stellung zu nehmen. Aber eines verlangen wir mit aller Entschiedenheit: Die Politik der Ueberherrschung und Verurteilung muß endlich ein Ende nehmen. Nach den Ereignissen der letzten Zeit liegt es deshalb im Interesse unseres Vaterlandes und der Zentrumspartei, wenn der Herr Abg. Erzberger nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit als Wortführer des Zentrums auftritt.“

Die Organisation in Münster hatte bekanntlich ausdrücklich die Entfernung Erzbergers aus dem Hauptauschuss verlangt.

## Keine „Ovation“ für Ludendorff!

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften Miesfelds haben es abgelehnt, dem Ortsauschuss für die Ludendorff-

Spende beizutreten. Die sozialdemokratische „Miesfelder Volkswacht“ sucht dies Verhalten ihrer Gefinnungsgenossen wie folgt zu rechtfertigen:

„Die Vertreter der freien Gewerkschaften haben der Einladung keine Folge leisten können. Sie hätten sich mit einer Aufforderung zur Beteiligung an der Spende in einem be- währten Gegenlag zu den Teilen der Arbeiterkraft geehrt, zu deren Vertretung sie bestellt sind. Unter den freige- werkschaftlich organisierten Arbeitern besteht nicht die geringste Neigung, sich an der Spende zu beteiligen. Wenn auch der gute Zweck, mit den Entschlossenheiten der Spende das Los der Kriegsschädigten zu mildern, voll anerkannt und ge- würdigt wird, so ist andererseits nicht zu bestreiten, daß die Verbindung der Spende mit dem Namen des Ersten Gene- ralquartiermeisters eine Dotation für diesen bedeutet, und daran möchten sich die Arbeiter nicht beteiligen. Ludendorff gilt in den Kreisen der Arbeiter als ein Vertreter der Milderung, die sich in der Außenpolitik im Sinne eines Ge- waltfriedens, und im Innern im Sinne der hinaus- schiebung freilichtlicher Reformen betätigt. Ob diese Auf- fassung richtig ist, wissen wir nicht. Aber die Arbeiter wissen daß die Arbeiter und Vaterlandsparteier Ludendorff für sich reklamieren. (1) Es ist nichts bekannt geworden, was dem widerspricht, vieles aber ist zur Kenntnis der Offen- lichkeit gelangt, was diesen Eigentumsanspruch der Vater- landsparteier als berechtigt erscheinen läßt. Wenn ein Protest dagegen bisher nicht hervorgebracht ist, so liegt das an den besonderen Verhältnissen der Kriegszeit, die wir wohl kaum näher anzudeuten brauchen. Hier aber haben die Arbeiter Gelegenheit, ihre Auffassung zum Ausdruck zu bringen.“

Wenn eine Scheidemann-Spende für die Volkswacht ein- geleitet würde, hätten die Herren Genossen sicher keine Bedenken, so aber gilt es ja „nur“ die Unterstützung der eigenen Brüder die für das Vaterland gebüht haben. Dagegen für gesinnungstreue Gleichgesinnte der Reichs- über die man sich gelegentlich bei uns sogar noch „ent- rüftet“!

## Aus der Heimat.

**Reichberg.** Gestern Nachmittag sind zwei russische Offiziere vom hiesigen Disziplinärgesangenenlager entwichen. Die Bevölkerung wird gebeten, Achtung auf verdächtige Personen zu haben und gegebenen Falles gleich Meldung zu erstatten.

**Ober-Völkstadt.** In der Nacht von Dienstag auf Mitt- woch brachen Diebe in die Stallungen der Landwirte Georg Schüb, Joseph Hof und Heinrich Preidenbach ein und nah- men ein Schwein und einige Hühner mit. Die Diebe sind mit ihrer Beute unbemerkt entkommen.

**Bad-Nauheim.** Drittes Sinfoniekonzert der Kur- kapelle am Donnerstag, den 6. Juni, im Konzerthaus. Leitung: Königl. Professor Hofrat Hans Winderstein. Die Vortragsordnung bringt — zum erstenmal in Bad- Nauheim — die „Fur Sinfonie Nr. 3 von Brahms, ferner die große Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“ von Verdi und die ungarische Rhapsodie in D — Joseph Joachim gewidmet — von Franz List für Orchester. Als Solist wirkt Herr Gutta Casini, der erste Solocellist des Orchesters mit; der junge Müller wird die Variationen über ein Klafoko- Thema von Tschaiowski mit Orchesterbegleitung vortragen.

**Rehheim v. d. H.** Freitag, den 7. Juni feiern die Ehe- leute Gd. Weiler IX. das seltene Fest der goldenen Hochzeit in voller Rüstigkeit. Unseren herzlichsten Glück- wünsch!

**FC. Cronberg, 2. Juni.** Die Stadtverordneten be- schäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der no- twendigen Mißpreisreduktion, daß trotz der hohen Futter- preise die Milch zum alten Preise abgegeben werden müsse, während in allen Städten der Umgegend schon längst höhe- re Preise beständen. Von mehreren Seiten wurde die Er- höhung des Milchpreises anerkannt, und das Ansuchen soll dem Preisauschuss dorgetragen werden. — Die Reiner- trachtung der Jagd soll erst nach Kriegsschluss ausgeführt werden.

## Aus Rheinhessen.

**FC. Worms, 31. Mai.** In der hier abgehaltenen Provinzial-Konferenz der evangelischen Pfarrer Rhein- hessens wurde nach einem Vortrag über die Wirkungen des Krieges auf unser Volk und die Aufgaben des Pfarramtes in der Diskussion allgemein hervorgehoben, daß die Span- nung zwischen Stadt und Land ihren Höhepunkt über- schritten und einer Verhändigung Platz gemacht habe.

**FC. Ober-Juelshelm, 3. Juni.** Auf Antrag der be- sonders Landesstelle hat das hiesige Amtsgericht an über 1000 Geflügelhalter Strafbefehle in Höhe von 50 bis 800 Mark wegen Nichterfüllung der Tierablieferungsfrist im Jahre 1917 erlassen. Für jedes nicht abgelieferte Ei ist eine Strafe von einer Mark festgesetzt worden. Nur so weiter!

## Aus Hessen-Kassel.

**FC. Rom Main- und Rhingebiet.** Die Kornblüte ist soweit durch und gut und schnell verlaufen. Die Frucht- ausichten sind allenthalben gut.

**FC. Rom Main, 3. Juni.** Die beiden städtischen Kollegien in Kassel haben dem Abschluss eines Ver- trages zugestimmt, wonach gemeinsam mit dem bayerischen Staat und zwei Großbanken die Gründung einer Main- siedlungsgesellschaft zur Herstellung barrenen Industrie- geländes im Anschluß an die Mainkanalanlagen erfolgt. Der Landtag wird sich demnächst mit der Gründung zu be- schäftigen haben.

**FC. Hirschheim, 2. Juni.** Bei der Versteigerung der Grundstücke wurde hier die städtische Summe von 4796

Mark erzielt. Käufer wurden hierfür höchstens 500 Mark erzielt.

**FC. Kessel, 2. Juni.** Hier ist die Kirchernte im vollen Gange. Wenn auch der Ertrag zu wünschen übrig läßt, so bietet sich doch durch die hohen Preise eine Ein- nahme, wie in keinem Jahre vorher. Es werden für das Pfund 2,00 Mark und mehr geholt.

**FC. Fegelsheim, 2. Juni.** Hier wurde ein Kalb ge- stohlen das im nahe Wald abgesetzt wurde. Die Frau wurde gefunden, das Kalb war vermisst.

**FC. Miesfeld, 3. Juni.** Eine Schaffnerin wurde auf lautes Wimmern aus einem Abort, der auf beständigem Ge- liet des Rangierbahnhofs liegt, aufmerksam. Sie holte Hilfe, und man fand in das Abortrohr eingezwängt ein in eine Schürze eingewickeltes noch lebendes Kind vor. Das Kind wurde dem Krankenhaus übergeben.

**FC. Hildesheim, 3. Juni.** Nachfolger des am 1. Juni in den Ruhestand tretenden Kgl. Weinbaudirektors Geh. Ho- gerungsrat Gehl ist der jetzige Direktor der Kgl. Provinzialen Wein- und Gartenbauanstalt in Beishöheim a. M. Der Sitz der Weinbaudirektion wird mit dem gleichen Tage von Wiesbaden nach hier verlegt. Zur Schöpfung einer Dienst- wohnung des Direktors und Unterbringung der Geschäfts- räume hat die Kgl. Regierung das Anwesen Wallre- straße 4 dahier zum Preise von 60 000 Mark angekauft.

**FC. Reich-Winkel, 3. Juni.** Amdorf hat Morgen Eisenbahnwagen fielen gestern hier einem großen Wald- brand zum Opfer. Zur Verhütung des Brandes wurden die Mainzer Militärfeuerwehr und die hiesige Feuerweh- re um Hilfe angerufen.

**FC. Miesfeld, 3. Juni.** In einer Eingabe hat sich die Viermalbahngesellschaft an den Reichstag, dem sich die Gemeindevertretungen von Miesfeld und Ahmannshausen angeschlossen haben, gewandt, um den Betrieb wieder auf- nehmen zu können, und um Kohlenbelieferung nachgehrt. Es handelt sich um monatlich 50 Tonnen, gleich 300 Tonnen für die Saison.

**FC. Niederlahnstein, 2. Juni.** Ein Schwindler freibt hier sein Unwesen. Er gibt sich als Uhrmacher aus, sammelt reparaturbedürftige Uhren und verdammt mit ihnen auf Zimmerwecker. Einer Frau in Pfaffenborn gab er an, er besorge nebenher noch Besorgungen für einen Schuh- macher, die leichtgläubige Frau hat ihm noch zwei Paar neue Schäfte mit.

## Aus Kurhessen.

**FC. Kirchhain, 2. Juni.** Dem Kreise Kirchhain ist vom 1. Juni ab die Lieferung von monatlich 314 Zentner Butter aufgelegt worden, die die bisherige fast um das dreifache übersteigt.

**FC. Marburg, 3. Juni.** Die 27 jährige Bürgermeister- tochter Martha Freund aus Eschellbach, die mit einem 21 jährigen Kriegsgesangenen ein Liebesverhältnis unter halten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben, wurde vom Landgericht in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten ge- nommen. Von einem angeklagten Eheverprechen will der Franzose nichts wissen.

**FC. Fulda, 3. Juni.** Dem im Felde stehenden Land- sturmann August Weismüller in Bilgerell holten Diebe nachts ein junges Kind aus dem Stalle. Die Diebe gaben den anderen Hühner Klee zu fressen, banden das von ihnen ausgewählte ab, und schlachteten es auf einer nahe Wiese. Kopf, Haut und andere Teile ließen die Diebe am Latort zurück.

**FC. Kassel, 2. Juni.** Drei hiesige Geschäftsleute die es fertig brachten, daß 50 Pfund Kaffee innerhalb sieben Tage von 230 Mark auf 973 Mark getrieben und zu diesem Preise an den Mann gebracht wurden, wurden vom hiesigen Schöffengericht zu je 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe erhielt ein „Vermittler“ eine Geldstrafe von 500 Mark. Hinz. Zentner „Auslandkaffee“ verlor der Metzgermeister Nagmann und verdiente hierbei in einer Woche 1117 Mark. Nagmann wurde ebenfalls in eine Geld- strafe von 3000 Mark genommen. Wegen derartige Le- bensmittelhändler schweben noch eine ganze Reihe von Strafverfahren.

**FC. Hersfeld, 2. Juni.** Die Diebe, die vor einigen Tagen in einem Herrenkleidergeschäft für 4000 Mark Stoffe mittels Einbruch entwendet hatten, konnten bald ermittelt und verhaftet werden, da einem Selber aus Biegenhausen bei diesem Verbrechen die Ausweiskarte aus der Tasche ge- fallen war.

## Bücherhan.

**H. Weber (Meuter), „Brunnen und Wasserstellen in Oberhessen“.** 150 Bl. Gießen 1917, Universitätsbuchhand- lung D. Kündt Nachf.

Unaufhörlich seit den ältesten Zeiten treibt die Phantasie des Volkes ihre wunderbaren Sagenwelt um die Dinge der heimatischen Natur. Und durch ungezählte Gene- rationen pflanzen sich diese Volksgedankungen fort bis in unsere Tage: Sagen, Namen, Rieder, Glaube. Mit be- sonderer Liebe wurden die einsamen Vornäher in ab- gelegenen Waldgründen und Hüten von Frau Saga bedacht. Was von ihnen gesagt und geungen wurde, was von ihnen im Munde des Volkes lebte, sich aus den ältesten Zeiten herüberreichte bis in unsere Zeit, das hat der Verfasser in jahrelanger Arbeit aus Hunderten von Dörfern zusammen- getragen. Jeder, der Sinn hat für unser altes, edles Volks- tum, wird sich an dem Buch freuen. Wie wir hören, stehen nur noch wenige Exemplare zum Verkauf.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Griesel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. S.

